

Mrs. Blackwell verschwindet

Im Jahre 1930 trug sich in Paris während der großen Pariser Weltausstellung ein Vorfall zu, über den niemals in der Öffentlichkeit berichtet werden durfte, und der erst vor kurzem durch einen Zufall aus den Geheimarchiven der Pariser Polizei bekannt geworden ist.

Es war am 7. Juni 1930, als auf dem Gare de Quai d'Orsay die Witwe eines englischen Offiziers, Mrs. Blackwell mit ihrer 17jährigen Tochter in Paris ankam. Sie befanden sich auf der Reise von Bombay nach England, waren jedoch schon in Marseille an Land gegangen, um auf dem Landwege über Paris nach London zu reisen. Paris war zu dieser Zeit infolge der Ausstellung von Menschen überfüllt, so daß sie kaum noch ein Unterkommen gefunden hätten, wenn sie nicht schon telegraphisch von Marseille aus Zimmer hätten reservieren lassen. Sie stiegen im Crillon Hotel am Platz de la Concorde ab, und waren froh, als man ihnen ein geräumiges Doppelzimmer in einem Seitenflügel anwies.

Schon während der letzten Tage der Reise hatte sich Mrs. Blackwell sehr schlecht gefühlt. Nach der Ankunft sah sie so elend aus, daß der erste Gedanke des jungen Mädchens war, den Hausarzt zu Rate zu ziehen, wobei sie sehnlichst hoffte, daß er englisch sprechen möge, weil weder sie noch ihre Mutter ein Wort französisch sprechen konnten. Als der Doktor endlich ins Zimmer trat, war es ein düsteres staubiges Männchen mit einem runzligen Gesicht, das beinahe in seinem riesigen Backenbart verschwand, mit einer Legion von Ordensbändchen im Knopfloch seiner Jacke. Er sprach ein wenig englisch.

Nach einem langen und gewichtigen Blick und einigen Fragen, die er an die ermüdete Frau in dem abgedunkelten Raum auf dem Ruhebett gerichtet hatte, bat er das Mädchen in das Wohnzimmer hinaus und sagte ihr dort ohne Umschweife, daß das Befinden ihrer Mutter ernst sei. Es sei nicht daran zu denken, daß sie morgen die Reise nach London fortsetzen könne. Im Gegenteil werde es seines Erachtens sogar besser sein, wenn sie am anderen Morgen in ein Hospital gebracht würde. — Er versprach ihr, alle diese Dinge für sie zu arrangieren. Alsdann machte er dem jungen Mädchen den Vorschlag, zu ihm in seine Wohnung zu fahren und von dort eine Medizin holen, die seine Frau ihr aushändigen werde. Diese Medizin könnte in einer Apotheke nicht so schnell zubereitet werden, wie sie gebraucht werde, und er habe kein Telefon. Da sich jedoch ganz Paris in Festlaune befinde und die Wohnung in einiger Entfernung lag, sei es zu gefährlich, sich auf einen Boten zu verlassen. Das junge Mädchen war aus Sorge um die Mutter sofort mit allem einverstanden. Der Direktor des Hotels kam persönlich, nachdem er eine erregte Aussprache mit dem Arzt gehabt hatte, und führte sie zu einer Droschke, die sie nach der Wohnung des Arztes in der Rue Val du Grace in der Nähe des Observatoriums bringen sollte.

Von diesem Augenblick an schien es dem Mädchen, als habe ein böser Zauber sich über sie gebreitet. Langsam schob sich die alte Kutsche durch die festlich be-